

# Sie machen den Apfel zum jungen Produkt

10.000 Apfelbäume wurden gepflanzt. Eine Genussregion entstand. Die widmet sich ganz dem Thema Apfel. Jetzt gibt es einen Preis dafür.

HEINZ BAYER

**SALZBURG.** Es handelt sich nicht um irgendeine nette Auszeichnung, sondern um den SN-Volkskulturpreis. Das ist quasi der Oscar in Sachen Volkskultur.

Vergeben wird er alle zwei Jahre gemeinsam mit dem Land. Tatkräftig unterstützt von der Kurt- und-Felicitas-Vössing-Stiftung. Das heißt in Summe: Der SN-Volkskulturpreis ist mit 6000 Euro

## Übergabe der Preise

Am Donnerstag, 11. Juni, werden die Preise im Saal der „Salzburger Nachrichten“ durch LR Heinrich Schellhorn überreicht. Beginn: 19.30 Uhr. Für die musikalische Gestaltung sorgt das Ensemble JUHIKASA, Preisträger beim Jugendmusikwettbewerb Prima La Musica 2015.

**Öffentlich:** Interessierte können an der Preisverleihung teilnehmen. Kostenlose Zählkarten gibt es beim Portier der SN oder unter der Telefonnummer 0662/83 73-511.

## SN-THEMA Volkskulturpreis

ro die am höchsten dotierte Auszeichnung für Innovation in diesem Bereich. 23 Bewerbungen gab es heuer. Sechs Stunden lang beriet die Jury intensiv. Die Entscheidung fiel eindeutig aus:

**Der Hauptpreis** ging an den Obst- und Gartenbauverein Bramberg bzw. den Verein Tauriska. Und zwar für das „Bramberger Obstprojekt“. Im Sinne von „Building Bridges“ verbinden sich Tradition und Innovation. Schulklassen und Gastronomen sind eingebunden. Seit 2006 pflanzte man in der Region 10.000 Apfelbäume, eine Obstpresse wurde angeschafft. Alte Apfelsorten blieben erhalten und ökologisch wurde eine wirklich gute, nachhaltige Tat gesetzt.

Die jüngste Innovation ging von der 25-jährigen Mittersilllerin Verena Olschnögger aus (siehe Interview). Sie entwickelte mit Toni Lassacher vom Obstbauverein und Christian Vötter von Tauriska ein Apfelmehl – und einen neuartigen Apfelkuchen.

Basis ist in beiden Fällen Apfelpresse, der beim Pressen von

Obstsäften zurückbleibt. Er wurde bisher an Tiere verfüttert oder weggeworfen. Nach Olschnöggers Versuchen im Backrohr musste eine geeignete Trocknungsanlage konstruiert werden, die auch den Normen der Lebensmittelindustrie standhält. Harter Drying Solutions erwies sich als kongenialer Partner.

Die Technik wurde bereits in Köln, bei der größten Lebensmittelmesse Deutschlands, vorgestellt. Eine weitere geschmackige Erfindung, die immer mehr Freunde findet, ist der Ruckzuck-Apfelkuchen im Glas. Auch er basiert auf einer Idee Olschnöggers.

**Die Förderpreise** gingen zu einen an das Salzburger VolksLied-Werk und das Salzburg Museum für das Buchprojekt „Pinzgauer Volkslieder – gesammelt von Franz Lackner (1814–1890)“, eine kommentierte und bearbeitete Neuausgabe im vierstimmigen Satz mit Faksimile der Noten und Worterklärungen.

Den zweiten, ebenfalls mit dem Betrag von 3000 Euro dotierten Förderpreis erhielt Marilose Jordan für ihre nachhaltigen volkulturellen Initiativen in der Gemeinde Fusch.



Bramberger Apfelpresse, von links: Toni Lassacher vom Obst- und Gartenbauverein Bramberg und die Tauriska Geschäftsführer Susanna und Christian Vötter. Mitte: das Buch „Pinzgauer Volkslieder“. Rechts: Marilose Jordan.

BILDER: SN/W. SCHWEINÖSTER (2)

## „Was fehlt, ist einfach ein Klima des Ermöglichen“

Geht es um Volkskultur, betrifft das in Salzburg auch clevere, weltgewandte junge Menschen, die sich zur Region bekennen.

HEINZ BAYER

Verena Olschnögger steht für viele. Für viele junge, findige Köpfe aus den Regionen mit zündenden Ideen – die einen adäquaten Job aber nicht dort, sondern im Umfeld der Stadt finden. Wir sprachen mit ihr.

### SN: Der Apfel als Thema Ihrer FH-Abschlussarbeit – wie kam's dazu?

**Olschnögger:** Über den Kontakt einer Werbeagentur in Neukirchen mit dem Obstbauverein Bramberg. Da fiel auch der Satz: „Überleg dir doch was.“ Die Dinge haben sich eins um andere ergeben.

### SN: Wie von Zauberhand?

**(lacht)** Nein. Es entstand die Idee, ein Produkt von null auf zu entwickeln. Verbunden mit dem Abgleich vorhandener Möglichkeiten und einer lokalen Marktforschung. Mein FH-Know-how wurde kombiniert mit dem Wissen von Toni Lassacher und Christian Vötter. Ich habe daheim im Backrohr kleine Testserien gestartet. Die

beiden halfen dabei, das auf eine Profiebene zu stellen und eine große Anlage zu realisieren.

### SN: Wie geht es weiter?

Meine Masterarbeit habe ich 2014 abgeschlossen. Samt Businessplan für einen Zeitraum von fünf Jahren. Und zwar, um den Markt systematisch zu erweitern. Essenziell ist, dass sich die gesamte Region mit Überzeugung hinter das Projekt stellt und auch die Jungen, Stichwort Tourismusschule Bramberg, den regionalen Wert des Apfelprojekts erkennen.

### SN: Sie kommen aus dem Oberpinzgau. Arbeiten aber nicht dort.

Meine Eltern, die Familie lebt dort. Ich wohne in Hallein und arbeite bei der Designagentur Kiska in Anif. Wir arbeiten bei Kiska in der Markenberatung und im Produkt- bzw. Kommunikationsdesign. Ich bin aber unglaublich gern und regelmäßig zu Hause im Pinzgau. Manchmal kommt es mir aber so vor, dass die hohen Berge manchen Entscheidungsträgern die Sicht auf das Ganze verstellen und nur ein



Verena Olschnögger

BILD: SN/BAYER

sehr eingegrenzter Bereich wahrgenommen wird.

### SN: Das heißt?

Das heißt, wir bräuchten dringend und verstärkt ein Klima des Ermöglichen. Eine Situation, die jungen Menschen mit guter Ausbildung den Anreiz liefert, wieder in die Region zurückzukehren und dort zu arbeiten – und zugleich von dort aus über diese Grenzen der Region hinauszudenken.

### SN: Weil Tourismus eine Monokultur ist?

Er ist unbestritten ein wichtiger regionaler Motor. Ein wesentliches Standbein der Wirtschaft. Aber letztlich ist er auch mit beruflichen Einschränkungen verbunden. Anders gesagt: Die beruflichen Möglichkeiten im Tourismus sind sehr eingegrenzt. Es geht aber auch darum, neue Ideen und neue Produkte zu entwickeln. Abseits von Fremdenverkehr und Skifahren. Diese Produkte können am Ende des Tages ja auch wieder dem Tourismus nützlich sein. Ich glaube, die Regionen sollten sich breiter auf-

stellen. Auch im Hinblick auf und im Sinne der Jungen.

### SN: Das passiert nicht?

Es passiert viel zu wenig. Dabei gibt es in den Regionen so viele kreative Köpfe. Mit super Ausbildung. Die sind maximal flexibel. Der Laptop verbindet dich ja von überall mit der ganzen Welt. Einen Standortnachteil, wie es ihn früher vielleicht gab, sehe ich für Salzburgs Bezirke nicht mehr. Aber die Frage lautet: Sieht die Region die Notwendigkeit, sich weiterzuentwickeln, für Neues offen zu sein? Oder begnügen sich die Entscheidungsträger damit, dass es so ist wie es ist, weil sie Angst vor dem Neuen haben?

**Verena Olschnögger** (25) absolvierte die Fachhochschule Salzburg, Studiengang Design und Produktmanagement.

In einem Teil der heutigen Ausgabe der SN finden Sie folgende Beilage:

